

Zeitschrift:	Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber:	Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band:	64 (1968)
Heft:	1/2
Artikel:	Fuhren die Leute von Saanen schon im 18. Jahrhundert Ski? : Untersuchung zu C. V. von Bonstettens Schrift über das Saanenland
Autor:	Trümpy, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-116352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fuhren die Leute von Saanen schon im 18. Jahrhundert Ski?

(Untersuchung zu C. V. von Bonstettens Schrift über das Saanenland)

Von *Hans Trümpy*

Dem Andenken
Karl Meulis gewidmet

Glarus darf für sich den Ruhm beanspruchen, «Geburtsstätte des schweizerischen Skisports» zu sein: 1891 fertigte sich der Glarner Christof Iselin unter dem Eindruck seiner Nansen-Lektüre ein Paar Skier an, und im Jahre darauf lud er einen Norweger zu Demonstrationen ein. Mit drei Begleitern überquerte er am 28./29. Januar 1893 den Pragelpass auf Skibern, und im gleichen Jahre noch gründete er den Ski-Club Glarus¹. Von Glarus aus wurde der neue Sport in der ganzen Schweiz bekannt. – Man weiss, dass sich einst die schweizerischen Bauern etwa mit Schneereifen das beschwerliche Gehen im Schnee erleichtert haben²; aber ein Zeugnis für frühe Existenz richtiger Skier in unserem Lande ist bisher entweder übersehen worden, was bei seiner Kürze begreiflich wäre, oder es ist von vornehmerein als unglaubwürdig betrachtet worden³. Es findet sich in der 1779 verfassten Schrift des damaligen stellvertretenden Landvogts Carl Victor von Bonstetten (1745–1832)⁴ über die ihm unterstellte Landschaft Saanen: «Briefe über ein schweizerisches Hirtenland». Im 3. Brief, wo vom Leben der Einwohner nach den ersten Schneefällen im November die Rede ist, liest man⁵: «Tausend Schlitten durchfliegen alle Thäler; dann werden

¹ Vgl. Joachim Mercier, Aus der Urgeschichte des Schweiz. Skilaufes (Jubiläumsschrift des Ski-Club Glarus 1893–1928), Glarus; Max Senger, Wie die Schweiz zum Skiland wurde, Zürich 1941, 34ff.; Jakob Winteler, Glarus (Geschichte eines ländlichen Hauptortes), Glarus 1961, 239. Auch in Deutschland veranlasste Fridtjof Nansens Buch «Auf Schneeschuhen durch Grönland» die Einführung des Skisports; vgl. Erwin Mehl, Grundriss der Weltgeschichte des Schifahrens (Schigeschichte), 1. (bisher einziger) Band, Stuttgart 1964 (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, Bd. 10), 11.

² Vgl. Karl Meuli, Scythica Vergiliana, in: SAVk 56, 1960, Heft 1/2, 109. 111ff.; Mehl (wie Anm. 1) 17ff. Laut Mercier (wie Anm. 1) 9ff. machte 1893 ein Teilnehmer den Pragellauf zu Vergleichszwecken auf Schneereifen mit.

³ Kommentarlos ist der fragliche Satz immerhin angeführt bei Robert Marti-Wehren, Im Saanenland, Bern (1943) (Berner Heimatbücher Nr. 14), 10; nach seiner freundlichen Auskunft hat Herr Dr. R. Marti-Wehren den Hinweis 1932 auch im «Anzeiger von Saanen» (Nr. 85) und 1934 im «Bund» (Nr. 75) gebracht.

⁴ Vgl. über ihn Marie-Louise Herking, Charles-Victor de Bonstetten (1745–1832), Sa vie, ses œuvres, Lausanne 1921, bes. 1922ff.; Karl Schib, Johannes von Müller, Thayngen-Schaffhausen 1967, 41.

⁵ Zuerst anonym, in: Teutscher Merkur 1781, 2. Vierteljahr, 111. Unverändert in den Buchausgaben: Basel 1782, 24; Bern 1793, 24; Zürich 1793, 26; Zürich 1824, 26 (vgl. unten Anhang Nr. 1).

die langen Schneeschuhe der Lappen gesehen. Alles ist fröhlich, alles lebt; alsdann werden häusliche Feste gegeben und Heyrathen vollzogen.»

Diese Angabe steht völlig isoliert, und auch sonst spricht manches gegen ihre Glaubwürdigkeit. Kein eindeutiges Gegenargument ist es freilich, dass drunten im Simmental trotz der Nachbarschaft des Saanerlandes Schneebretter unbekannt waren. Anfangs der fünfziger Jahre im 18. Jahrhundert musste ein Berner Arzt dort einer Epidemie wegen einen Winter verbringen, und in seiner gedruckten «Beschreibung» hielt er ausdrücklich fest, dass die Bauern hinter Lenk bei hohem Schnee ihre Häuser nicht verlassen könnten⁶. Schwerer wiegt etwa anderes: Philippe Bridel (1757–1854), auch er eine wichtige Figur in der Frühgeschichte der schweizerischen Volkskunde⁷, war von 1796 bis 1805 Pfarrer in Château-d’Œx, kannte also im Gegensatz zu den gewöhnlichen Reisenden das Leben der Bevölkerung auch im Winter, und doch deutet er in seinen Schriften mit keinem Worte an, dass er im welschen oder im deutschsprachigen Teil der Talschaft Schneebretter gesehen hätte⁸. Bonstettens Amtszeit im Schloss Rougemont beschränkte sich auf einige Monate⁹; allerdings hatte er sich schon früher zuweilen bei seinem Vorgänger und Schwiegervater Gabriel von Wattenwyl aufgehalten¹⁰, und an volkskundlichen Interessen fehlte es ihm gewiss nicht¹¹.

Angesichts ihrer Bedeutung ist es unumgänglich, die überraschende Angabe über das Skifahren im Saanenland nach philologischen Ge-

⁶ Dr. Daniel Langhans, Beschreibung verschiedener Merkwürdigkeiten des Simmenthals, Zürich 1755, 10.

⁷ Vgl. über ihn J.-L. Moratet, im 14. Bd. von Bridels *Conservateur suisse*², Lausanne 1858; G. de Reynold, *Le Doyen Bridel*, Lausanne 1909; Henri Perrochon, in: *Études de lettres* 19, 1945, 94ff.

⁸ Vgl. vor allem Bridels «Promenade aux lacs de Lioson, d’Arnon et de Lauenen (1799)», in: *Conservateur suisse*², t. 5, Lausanne 1856, 80ff. Hier wird 110 von Heutransport während des Winters im bernischen Teil berichtet (ebenso bei Bonstetten am Anfang des 5. Briefs), ohne dass Skier erwähnt würden. Bridel zitiert an keiner Stelle Bonstetten: Kritik?

⁹ Gabriel von Wattenwyl, Landvogt zu Saanen, starb am 23. Dezember 1778; am 12. Januar 1779 wurde Bonstetten Amtsstatthalter. Der definitive Nachfolger (Anton Tillier) wurde am 4. April ernannt, doch verabschiedete sich Bonstetten erst am 31. August in einer später gedruckten Rede (vgl. unten Anhang Nr. 1B) von der Bevölkerung; vgl. Herking (wie Anm. 4) 122, 125; wir beziehen uns ferner auf freundliche Auskünfte des Berner Staatsarchivs.

¹⁰ Vgl. unten Anhang Nr. 2.

¹¹ Das Urteil von H. Dübi, in: SAVk 18 (1914) 63f., Bonstettens «Briefe» böten an volkskundlichem Gehalt «verhältnismässig wenig», erscheint uns ungerecht; außerdem sind die späteren Werke, vor allem die Briefe über den heutigen Kt. Tessin (Neue Schriften, Bd. 3/4, Kopenhagen 1800/1801), noch unausgeschöpfte volkskundliche Fundgruben.

sichtspunkten zu prüfen. Vor allem ist festzuhalten, dass wir sie nicht im Originaltext lesen, der französisch war, sondern in der Übersetzung von Bonstettens Freund, dem nachmals berühmten Historiker Johannes (von) Müller (1752–1809) aus Schaffhausen. Die Briefform ist Fiktion im Stile der Zeit; Müller bekam das Werk erst als Ganzes zu lesen¹². Angekündigt war es ihm freilich schon Monate früher¹³, und zudem verbrachte er im Sommer 1779 einige Wochen bei Bonstetten in Rougemont¹⁴. Von dort aus nahmen die beiden Freunde mündlich und schriftlich Kontakt mit der Bevölkerung auf¹⁵. Müller verfasste damals eine historische Abhandlung über das Saanenland¹⁶. Auf Jahresende erreichten ihn Bonstettens «Briefe», und er war darüber so begeistert, dass er sie in die deutsche Sprache übersetzen wollte, ein Plan, den er aber erst 1781 in Deutschland verwirklichte¹⁷. Gewisse Retouchen hatte er schon 1779 mit Bonstettens Zustimmung angebracht¹⁸; in Kassel verkürzte und verlängerte er das Original ganz nach seinem Gutdünken, nicht zur ungetrübten Freude Bonstettens¹⁹. Da dessen Original verloren ist, lässt sich im einzelnen schwer ausmachen, was in den gedruckten Fassungen Müllers Zusatz ist. In der fraglichen Stelle dürfen wir immerhin mit hoher Wahrscheinlichkeit den gelehrten Hinweis auf die Lappen Müller zuschreiben. Als Quelle dafür kommen zwei Werke in Betracht: das Buch des Schweden Olaus Magnus über die Völker des Nordens (von 1555)²⁰ oder die «Laponia» von dem Strassburger Johannes Scheffer (von 1673)²¹. In beiden Büchern waren Lappen mit Skiern (von ungleicher Länge) abgebildet²², und beide sind heute in der Stadtbibliothek Schaffhausen vorhanden²³.

¹² Vgl. Anhang Nr. 6–8.

¹³ Ebenda Nr. 3. 4.

¹⁴ Ebenda Nr. 5; vgl. ferner Schib (wie Anm. 4) 500f. (hier sind auch kurze frühere Aufenthalte Müllers im Saanenland verzeichnet: 1775 und 1777).

¹⁵ Anhang Nr. 35.

¹⁶ Anhang Nr. 38.

¹⁷ Anhang Nr. 9. 11. 14. 18. 24.

¹⁸ Anhang Nr. 11. 14. 15.

¹⁹ Anhang Nr. 23. 25. 29. 30.

²⁰ Vgl. Mehl (wie Anm. 1) 92ff.: Olaus Magnus, *De gentibus septentrionalibus*, Rom 1555; deutsche Übersetzung Basel 1567.

²¹ Mehl (wie Anm. 1) 98: Johannes Scheffer, *Laponia*, Frankfurt a.M. 1673; deutsche Ausgabe («Lappland») ebenda 1675.

²² Mehl (wie Anm. 1), Abb. 48. 50. 51. 52.

²³ Aus dem Nachlass Joh. von Müllers stammt die deutsche Ausgabe des Olaus Magnus (ohne Vermerk über Ankaufsjahr), aus dem seines Bruders der lateinische Nachdruck, Basel 1567 (Ankaufsjahr 1783). Die deutsche Ausgabe Scheffers kam 1810 in die Bibliothek, könnte aber schon vorher in Schaffhauser Privatbesitz gewesen sein. (Freundliche Hinweise von Herrn Dr. E. G. Rüsch, Schaffhausen.)

Der etwas hymnische Stil des bewussten Satzes lässt ausserdem vermuten, dass er ganz von Müller stammt. Bonstetten selbst hat zweimal in Briefen aus Rougemont die vielen Schlitten, aber keine Skier erwähnt²⁴. Hat Müller im Saanenland bei einem Bauern Bretter gesehen, die – zu Recht oder zu Unrecht – jenen Satz veranlassten?

Bonstetten jedenfalls hat bei späteren und günstigen Gelegenheiten nie mehr ein Wort von Skiern im Saanenland verlauten lassen. Nach dem Umsturz von 1798 begab er sich nämlich für etwa zwei Jahre nach Dänemark²⁵, und im Herbst 1798 schon unternahm er von dort aus eine Reise nach Südschweden²⁶. Norwegischen Boden hat er nicht betreten; seine zahlreichen Äusserungen über Norwegen gehen auf Lektüre und auf Gespräche zurück, wie sich aus einem Brief an Müller vom 29. Juni 1798 ergibt, wo bereits das Thema der Verwandtschaft zwischen Skandinavien und der Schweiz aufklingt²⁷: «Ich lehrne Dänisch, u. übersetze eine kleine Schrift über Norwegens Cultur. Norw. ist gantz Schweitz, u. was ich ihnen über die Cultur in unsren Oberlanden sagen werde, kan sehr nützlich seyn, sagten mir Norweger²⁸.» Auch in den gedruckten Werken aus der Zeit seines freiwilligen Exils hat er mehrfach Parallelen zwischen der Schweiz und dem Norden gezogen, so²⁹: «In Norwegen... ist die Bauart wie im schweizerischen Oberland aus übereinandergelegten Bäumen, weil die Tannen daselbst gemein sind; sogar die in diesen Gegenden³⁰ ganz unbekannten Emmenthalischen Lauben an die Häuser sind in Norwegen nicht selten.» Auch das Innere der norwegischen Wohnungen erinnerte ihn an die Schweiz³¹: Ursprünglich schliefen das Gesinde und die Kinder «in Kisten, die auch zu Bänken dienten, und an der Mauer fest waren, wie ehemals in der Schweiz unsere Banktrögli (Bank-

²⁴ Vgl. Anhang Nr. 2. 3.

²⁵ Vgl. Herking (wie Anm. 4) 227ff.; C. Benziger, Dänisch-schweizerische Beziehungen in der Vergangenheit, in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte* 47 (1916) 244ff.

²⁶ Bonstetten, *Neue Schriften* (1. Bd.), Kopenhagen 1799, 1ff.: «Bemerkungen auf einer Reise durch Seeland und Schonen (An Johannes Müller)» und 2. Bd., 1800, 148. Vgl. C. Benziger, Schwedisch-schweizerische Beziehungen in der Vergangenheit, in: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 2 (1922) 205.

²⁷ Ungedruckt, Msgr. Schaffhausen, Stadtbibl. Mü 64.

²⁸ Mit «Cultur» meinte B., wie die Fortsetzung des Briefes zeigt, vor allem Volkswirtschaft.

²⁹ Neue Schriften (wie Anm. 26) (1. Bd.) 8 (zuerst, in: *Neuer Teutscher Merkur* 1799, Januar–Juni).

³⁰ Gemeint ist Dänemark.

³¹ Neue Schriften (wie Anm. 26) (1.) 14.

kisten). Die Betten waren hernach höher, aber in die Wand festgemacht, wie im schweizerischen Oberland und im südlichen Schweden.» In Südschweden glaubte er auch, eine physiognomische Ähnlichkeit zu erkennen³²: «Diese schwedische Bauern... hatten... etwas gesetztes, festes, ruhiges in ihrem Wesen, das mich an die deutschen Schweizer erinnerte.» Ein 17jähriges Mädchen dieser Gegend «war einer bernischen Oberländerin zum Erstaunen ähnlich»³³.

Das 1720 erbaute dänische Königsschloss Fredensborg wies, bemerkenswert für die Geschichte der Volkskunde, nach Bonstettens Schilderung in seinem Park 60 Statuen auf, welche Volkstypen der verschiedenen dänischen Provinzen (zu denen damals auch Norwegen gehörte) darstellten³⁴. Dazu bemerkte er³⁵: «Viele Norweger, besonders die Milchträger und die Hirten, die auf den Alpen (Soetters) wohnen, sind unsren Sennen (Hirten) so ähnlich, daß ich sie nicht ohne Rührung sehen konnte.» Hieran schliesst er Sätze, die für uns verheissungsvoll beginnen, aber mit einer Enttäuschung enden: «Einige Norweger sind in Schlittschuhen³⁶ dargestellt, mit denen man blitzschnell über die Schneegefilde, besonders bergab, geht. Diese Schuhe, davon der eine kürzer ist als der andere, haben den dreifachen Vortheil, dass man frei damit auf dem Schnee gehen kann, da wo sonst Mensch und Thier versinken würden. Man kann auch damit besser queer über die steile Schneewand gehen; der größte Vortheil ist aber bergab zu fahren, wobei der eine Fuß vorzüglich zum Stoßen und Leiten gebraucht wird, darum der kürzere Schuh unten eine haarige Haut hat,

³² Ebenda 80.

³³ Ebenda 104; vgl. noch 2, 148: «Im Jahre 1798 reiste ich nach Lund mit einem Bedienten, der am Thunersee zu Hause ist. Als wir neben einem Acker vorbeifuhren, wo man eben erndtete, fiel uns beiden die Ähnlichkeit dieser Bauren mit den Oberländern so auf, daß wir den Postwagen halten ließen. Gesichtszüge von Männern und Weibern, ihr Gehen und Stehen, jede Bewegung heimelte uns an.»

³⁴ Frau Dr. L. Aall in Oslo verdanken wir die folgenden Angaben: Die Statuen im Park «Nordmandsdalen» stammen von dem königlichen Hofbildhauer Joh. Gottfried Grund; er selber hat diese Werke in einem Buch bekannt gemacht: *Afbildning af Nordmands-Dalen i den Kongelige Lyst-Hauge ved Fredensborg*, Kopenhagen 1773. Figur XXV (hier reproduziert) stellt einen Skiläufer aus Tromsö dar (Text dazu S. 13); vgl. auch Einar Lexow, Jørgen Garnaas og Nordmandsdalen, in: *Bergens Museum Aarbok* 1915/16, Hist. ant. Raekke, Nr. 1, 1916. – Diese Trachtenplastiken führten Bonstetten auch zur Idee eines Freilichtmuseums; vgl. darüber Robert Wildhaber, in: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 1959, 47.

³⁵ Neue Schriften (wie Anm. 26) (1,) 36f.

³⁶ Zu diesem Ausdruck vgl. Meuli (wie Anm. 2) 111, Anm. und Mehl (wie Anm. 1) 90 (erstmals 1647 bezeugt).

mit deren rückwärts liegenden Borsten der Schlittlaufer sich auf dem andern Fuß vorwärts stößt³⁷. Die norwegischen Schlittlaufer haben in den Kriegen gegen Schweden große Dienste geleistet³⁸. Diese Übung wäre in verschiedenen Alpentälern eine angenehme und oft nützliche Gymnastik³⁹.»

In dem späteren Aufsatze «Über die isländische Sprache»⁴⁰ kam Bonstetten erneut beiläufig auf das Skifahren zu sprechen, und hier fehlt nun ausdrücklich jede Erinnerung ans Saanenland⁴¹: «Das Wort Geissel, Otage, von dem Stab, den man zu den Schneeschuhen braucht, konnte nur in Norwegen, Schweden oder Island entstehen, wo allein die Schneeschuhe bekannt sind⁴².» Damit wird der Verdacht, dass Müller den ganzen Satz von den «Schneeschuhen der Lappen» in Bonstettens Saanen-Briefe eingeschmuggelt habe, fast zu Gewissheit. Bonstetten selber aber erhält, obwohl er Skiläufer offenbar nur im Bild zu sehen bekam⁴³, zu seinem literarischen Ruhmeskranz noch die postume Auszeichnung, dass er der erste Schweizer war, der für den

³⁷ Zu dieser Technik vgl. Meuli (wie Anm. 2) 120 und Mehl (wie Anm. 1) 93f. 111.

³⁸ Vgl. Mehl (wie Anm. 1) 110ff.

³⁹ Hier dachte Bonstetten zweifellos an Dekan Franz Joseph Stalders 1796 vor der Helvetischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag «Beyträge zur Geschichte der Gymnastick der Schweizer», erweitert abgedruckt in Stalders «Fragmenten über Entlebuch», 2. Bd., Zürich 1798, 183ff. Vgl. dazu Eduard Studer, Franz Josef Stalder, in: SAVk 50 (1954) 175f.; ebenda 166f.: Stalder wollte nach seinen eigenen Worten mit den «Fragmenten» ein «nicht unwürdiges Pendant» zu Bonstettens «Briefen» schaffen. Bonstetten besuchte Stalder 1794; vgl. Briefe von K. V. von Bonstetten und Friderike Brun, hg. von Fr. v. Matthisson, Frankfurt a.M. 1829, 1. Bd., Nr. 7. Bonstetten, Neue Schriften, Bd. 2, Kopenhagen 1800, 88 erwähnte Stalders Forschungen über die «Gymnastik».

⁴⁰ In: Neue Schriften, Bd. 2, 89ff.; laut S. 197 hatte er in Dänemark bei einem isländischen Lehrer die altisländische Sprache erlernt. Der beachtliche Aufsatz, der Ideen W. v. Humboldts vorweg nimmt (z.B. 141: «Alle Ideen einer Nation hängen an den Wörtern»), blieb in der Geschichte der germanischen Philologie übersehen, auch bei Trümpy, Schweizerdeutsche Sprache und Literatur im 17. und 18. Jahrhundert, Basel 1955, obwohl Bonstetten auf einige (falsche und richtige) Parallelen zwischen dem Isländischen und dem Schweizerdeutschen hingewiesen hat.

⁴¹ Ebenda 152.

⁴² Bonstetten verwechselt *Geisel* (otage) mit *Geissel*; nach den etymologischen Wörterbüchern ist im übrigen norw. *geisl/geisli* (Skistock) tatsächlich mit dt. *Geissel* identisch.

⁴³ Ein besonderes Problem bildet es, worauf Frau Dr. L. Aall hinweist, dass der Skifahrer von Tromsö (Abb.) Skier von gleicher Länge trägt; es muss hier unerörtert bleiben. – Keine Angaben zum Skifahren bringt das Werk eines anderen Schweizers, der Norwegen im Sommer 1755 von Dänemark aus bereist hat: P. H. Mallet, Voyage en Norvège, in: Voyage en Pologne, Russie, Suède, Dannemarc etc., par M. Will^m Coxe, t. 4, Genève 1786, 161ff.; hier wird S. 203 die landschaftliche und klimatische Ähnlichkeit mit der Schweiz hervorgehoben.



Statue eines norwegischen Skiläufers im Park des dänischen Schlosses Fredensborg nach der Abbildung von 1773 (vgl. Anm. 34 und 43).

Skisport in unserem Lande eingetreten ist⁴⁴. So können wir den Lesern wenigstens eine sichere Tatsache ohne Fragezeichen vorlegen.

Bonstetten hat seine Saanen-Briefe für die erste Buchausgabe etwas überarbeitet⁴⁵, die fragliche Stelle jedoch in allen Auflagen unverändert übernommen. Da er rasch und viel zu schreiben pflegte, braucht das nicht unbedingt zu bedeuten, dass er mit ihrem Inhalt einverstanden war. Es bleibt verdächtig, dass nach ihm keiner mehr etwas vom Skifahren im Saanerland zu berichten weiss⁴⁶ – bis auf eine kurze, ebenfalls rasch hingeworfene Bemerkung in einer lokalen Zeitung von 1906, wonach im abgelegenen Weiler Abläntschen «von altersher Schneeschuhe» gebraucht worden seien⁴⁷. Verdanken wir also Müller doch vielleicht die letzte mögliche Mitteilung über einen um 1780 gerade verschwindenden Brauch? In diesem Falle würde es sich um eine kleine Sensation handeln, die zum Schluss wenigstens im Irrealis noch etwas ausgekostet werden soll. Wenn Bonstetten bzw. Müller tatsachengetreu berichtet hätte, so wären die Skier im Saanerland Relikte gewesen, nicht wie für die späteren Glarner Skipioniere Import. In der abgelegenen Talschaft am Oberlauf der Saane verkehrten sicher nicht die vielberufenen «Rompilger» aus Skandinavien, die nach der hartnäckig verteidigten Meinung mancher Leute die Tellensage ins Urnerland gebracht haben sollen⁴⁸. Da Tells nordischer Bruder, der Schütze Toko, auch Meister im Skifahren war⁴⁹, läge gegenüber der Behauptung, die Urner hätten erst im 15. Jahrhundert überhaupt etwas von Tell erfahren, die Versuchung nahe, den bewussten Satz als weiteren Beweis für das hohe Alter der Tellenüberlieferung heranzuziehen: In Uri hätte sich die Geschichte (oder besser: das Drama) von

⁴⁴ Vorausgegangen ist ihm 1794 für Deutschland ein Schulmann, Vieth, der laut Mehl (wie Anm. 1) 137 unter dem Eindruck des Olaus Magnus den Skilauf propagierte. Der Turnpädagoge Gutsmuths stellte schon 1795 nach Anleitung eines norwegischen Besuchers Skier her, empfahl aber deren Verwendung zur «Gymnastik» erst 1804 öffentlich (Mehl 39. 138ff.).

⁴⁵ Vgl. Anhang Nr. 37.

⁴⁶ Im Buche «Beiträge zur Heimatkunde der Landschaft Saanen», o.O. 1955, findet sich kein Hinweis auf älteres Skifahren, auch nicht in den 119ff. abgedruckten älteren Reiseberichten (heutiger Wintersport: 186); vgl. noch oben Anm. 3. Auch Emanuel Friedli, Saanen (Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, Bd. 10), Bern 1927, spricht 75 ff. nur vom aktuellen Skilaufen (auch für Heutransporte).

⁴⁷ Vgl. unten S. 38.

⁴⁸ Vgl. über die verschiedenen Theorien zuletzt: Trümpy, Bemerkungen zum alten Tellenlied, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965 (Hans Georg Wackernagel zum 70. Geburtstag), 113ff., bes. 127ff.

⁴⁹ Vgl. Helmut de Boor, Die nordischen, englischen und deutschen Darstellungen des Apfelschussmotivs, gesondert paginierter Anhang zu: Das Weisse Buch von Sarnen, bearbeitet von Hans Georg Wirz, Aarau 1947, 29. 33. 37. 41; vgl. Mehl (wie Anm. 1) 74.

Tell erhalten, in Saanen aber die Skitechnik der einwandernden Germanen⁵⁰. Eine solche Interpretation läge erst noch im Sinne Bonstettens⁵¹. Erwin Mehls verdienstvolle «Schigeschichte» könnte freilich noch eine ganz andere Möglichkeit nahelegen. Für die slowenische Krain (Nordjugoslawien) im äussersten Osten der Alpen bezeugt der Freiherr von Valvasor schon 1689 den Skilauf⁵². Auch hier handelt es sich offensichtlich um ein Reliktgebiet, jedoch nicht um ein germanisches. Wäre also vielleicht der Skilauf schon vor der Völkerwanderungszeit ein Merkmal auch der alpinen Jägerkultur gewesen, wie ihn Karl Meuli für das ganze nördliche Eurasien und den Norden Amerikas verstehen gelehrt hat? Es bleibt bedauerlich, dass einstweilen die Beantwortung dieser Fragen von der Zuverlässigkeit eines einzigen, flüchtig hingeworfenen Satzes abhängt.

Exkurs: Das Skifahren im Spiegel der lokalen Presse Saanens

Seit 1880 existiert der «Anzeiger für Saanen und Obersimmenthal»⁵³, aus dessen Lokalteil sich schön ablesen lässt, wie nach der Jahrhundertwende das Skifahren im Saanenlande aufkam. Dieses Wochenblatt wurde bis 1923 von Lehrer Rudolf Wehren redigiert, der häufig mit beachtlichen Angaben über die Heimatkunde aufwartete⁵⁴. In den durchgesehenen Jahrgängen 1893 bis 1906 fehlt im Zusammenhang mit dem Skifahren aber jeder Hinweis auf Bonstettens Angabe, obwohl Wehren in der Nummer vom 14. Januar 1902 anlässlich von Müllers 150. Geburtstag dessen Mitarbeit an den Saanen-Briefen erwähnte und

⁵⁰ Bonstettens Satz weist den weiteren Mangel auf, dass nicht angegeben wird, ob er für die ganze Vogtei oder nur für den deutsch- oder den französischsprachigen Teil gilt. In den «Beiträgen» (wie Anm. 46) rechnen zwei Autoren mit einer Germanisierung erst nach 800: J. R. D. Zwahlen (21ff.) und R. Marti-Wehren (82); ebenso Stefan Sonderegger, Volks- und Sprachgrenzen in der Schweiz im Frühmittelalter, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 13 (1963) 518; vgl. auch Paul Zinsli, Das Berner Oberland als frühe alemannische Siedlungsstaffel im westlichen schweizerdeutschen Sprachgrenzraum, in: Namenforschung (Festschrift für Adolf Bach), Heidelberg 1965, 330ff., bes. 336. Ein Gegenargument wäre diese Tatsache im übrigen nicht (Konservativität der Kolonisten!).

⁵¹ Vgl. sein Buch «L'homme du midi et l'homme du nord, ou l'influence du climat», Genève-Paris 1824, II (Klima und Sitten in Saanen und Norwegen ähnlich); ferner: Skandinavien und die Alpen (aus dem Französischen), Kiel 1827, XXIII (Avenches in der isländischen Überlieferung); 79 (das Schwingen in Island und in der Schweiz).

⁵² Mehl (wie Anm. 1) 27. 43. 125ff. Er rechnet für diese Gegend mit Import aus Russland.

⁵³ Später «Anzeiger von...»

⁵⁴ Vgl. A. von Grüningen, in: Beiträge (wie Anm. 46) 203. – Bemerkenswert, dass in der Rubrik «Lokales» immer auch die Waadtländer Gemeinden des Pays d'Enhaut erscheinen, zuweilen sogar in französischen Einsendungen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der ehemaligen Vogtei hat die Kantonstrennung von 1798 überdauert.

somit Bonstettens Schrift wohl auch gelesen hatte. Auch sonst lässt sich, mit einer fragwürdigen Ausnahme, keine Spur einer Erinnerung ans Skilaufen im 18. Jahrhundert feststellen: Im Dezember 1905 gab es in Montreux eine «Wintersportausstellung»; die Leser des «Anzeigers» wurden am 8. November aufgefordert, «alle auf den Wintersport bezüglichen Gegenstände, auch solche, die historischen oder antiquarischen Wert haben», zur Verfügung zu stellen⁵⁵. Im Bericht über die Ausstellung in der Nummer vom 2. Januar 1906 liest man: «Der Schneeschuh, in Skandinavien längst benutzt, ist auf dem Kontinent in jüngster Zeit erst eingeführt worden.» Kein Saaner Bauer war somit in der Lage gewesen (oder auf den Gedanken gekommen?), «Schneeschuhe» seiner Vorfahren nach Montreux zu schicken. – Aber: In einem kleinen Kommentar zum Bericht aus Montreux empfahl Wehren, die Saaner Handwerker sollten selber Skier herstellen⁵⁶. Zur Begründung brachte er eine Bemerkung an, die in ihrer Knappheit und Undurchsichtigkeit nicht hinter Bonstettens Satz zurücksteht: «Abläntschen hat von altersher Schneeschuhe. Würde mir vielleicht jemand ein Paar nach Saanen bringen?» Der Weiler Abläntschen gehört zwar zur Gemeinde Saanen, liegt jedoch mehr als 4 km entfernt und jenseits eines Passes (Grubenberg) im Einzugsgebiet der Jaun (Jogne). Sollte dieser weltabgeschiedene Punkt Reliktgebiet innerhalb eines Reliktgebietes gewesen sein, d.h. wäre das im Saanerland seit vielleicht 1790 verschwundene Skifahren in Abläntschen noch erhalten geblieben? Oder hat Wehren Schneereifen mit Skiern verwechselt? Ein Rätsel bleibt auch, warum er so spät erst diesen Hinweis gebracht hat; denn der wäre, wie sich gleich zeigen wird, seit 12 Jahren schon mehrmals am Platze gewesen.

Die Zeugnisse des «Anzeigers» zur Entwicklung des Skisports in Saanen möchten wir hier wenigstens in der gebotenen Kürze vorlegen. Am 7. Februar 1893 brachte das Blatt einen Auszug aus den «Glarner Nachrichten» über den ersten Pragellauf. Am 12. Dezember desselben Jahres empfahl in einem längeren Textinserat eine Berner Firma unter dem Titel «Der Schneeschuh-(Ski-)Sport» ihre «Schneeschuhe (Ski)» und pries die vielen Vorteile des neuen Sports. Beachtlich sind die folgenden Sätze: «Zum Schluß läßt sich noch bemerken, daß es sich bei den Schneeschuhen doch nicht bloß um einen Sportartikel handelt, denn in Deutschland und Österreich werden die Gebirgstruppen

⁵⁵ Ein französisches Inserat in derselben Nummer sucht namentlich «des luges, traineaux, patins, ayant cachet d'ancienneté»; mit alten Skiern rechneten somit die Veranstalter von vornehmlich nicht.

⁵⁶ Der Bericht hatte die damaligen schweizerischen Skifabriken aufgeführt.

schon seit geraumer Zeit damit ausgerüstet, ebenso Forst- und Grenzbeamte, sowie Landbriefträger u.s.w.»⁵⁷ Im Saanenland blieb dieses Inserat ohne Wirkung; in den vielen Berichten über die lokalen Wittringsverhältnisse der folgenden Winter fällt kein Wort zum Skifahren. Andere Täler des Oberlandes sind vorausgegangen. Am 22. Februar 1898 meldete nämlich der «Anzeiger», dass Kurgäste und Einheimische in Grindelwald nun «das sog. ‘Ski-’ oder Schneeschuh-Fahren» betrieben⁵⁸. Am 17. Januar 1899 wird erwähnt, dass zwei deutsche Touristen, die mit «Schneeschuhen» von Gadmen aus den Sustenpaß überqueren wollten, verschwunden seien⁵⁹. «Neben den Schlittlern mehrt sich die Zahl der Skiläufer hier in Grindelwald von Jahr zu Jahr», schrieb ein Einsender am 28. Januar 1902, und er meinte, Lauenen und Gsteig sollten sich Grindelwald zum Vorbild nehmen, wo sich die jüngeren Bergführer zu «Lehrern der arktischen Künste» ausgebildet hätten. Im folgenden Winter, am 20. Dezember 1902, wird nun tatsächlich erstmals das Skifahren auch für das Saanenland selbst erwähnt: «Wie Zicklein freudig wälzen sich Ski- und Schlittenfahrer im blendenden Schnee und entstehen Schneemannlein groß und klein.» Dass Knaben hier die Pioniere waren, lässt schon der Text vermuten, und eine Notiz vom 31. Januar 1905 bestätigt es: «Unsere Buben in Saanen sind jetzt schon 2 Jahre auch auf Faßdauben gelaufen und besitzen ganz merkwürdige selbstgemachte Ski⁶⁰.» Ein systematisch betriebener Skisport fehlte aber in Saanen noch immer. Unterdessen waren im Oberland Skirennen aufgekommen. Am 27. Januar 1903 hielt der «Anzeiger» fest, dass in Adelboden ein Ski-Club gegründet worden sei, der für die Fremden Rennen veranstaltete; im folgenden Winter liess der Verkehrsverein Zweisimmen eine Piste vom Rinderberg ins Dorf erstellen und mit Fähnchen markieren (15. De-

⁵⁷ Nähere Aufschlüsse darüber dürfen wir vom 2. Band der «Schigeschichte» von Mehl erwarten.

⁵⁸ Vgl. dazu auch Senger (wie Anm. 1) 52. – Einmal spricht der Einsender auch von «Ladli»; vgl. zu diesem Wort Heinrich Baumgartner, Das Werden einer Sondersprache [im «Schisport» um Biel], in SAVk 32 (1933) 144; im Schweiz. Idiotikon 3 (1895) 1064 konnte diese Sonderbedeutung von «Ladli» natürlich noch nicht verzeichnet werden.

⁵⁹ Vgl. darüber Senger (wie Anm. 1) 49. 164.

⁶⁰ Ähnlich in Lenk laut «Anzeiger vom 15. Dezember 1903:» «Sogar die Schuljungen üben sich auf Faßdauben für diese Kunst.» 13. Dezember 1904: «Jung und Alt holt die mehr oder weniger improvisirten ‚Fuß-Brettel‘ hervor.» Am 2. Januar 1906 gab es in Lenk ein «Buben-Ski-Rennen», wobei die eine Abteilung als «Faßdäubeler» startete (9. Januar 1906). – Auf «Fasstugeli» hat sich auch die vor 1900 geborene Generation der Schüler im Glarnerland mit dem neuen Sport vertraut gemacht. In der Primarschulzeit des Verfassers (1924ff.) fuhren noch etwa Bauernkinder auf Dauben; von etwa 1930 an verschwanden sie wohl völlig zugunsten der «richtigen» Skier.

zember 1903); der Ski-Club Bern begutachtete sie (29. Dezember 1903). Im Jahr darauf wurde der Ski-Club Zweisimmen gegründet (22. November 1904), der sich die «Hebung und Popularisierung des Winter- und Alpensports» zum Ziel setzte (6. Dezember 1904); am 29. Januar 1905 veranstaltete er das erste Rennen in Zweisimmen (31. Januar 1905). Damals werden manche Leute von Saanen zugeschaut haben, doch bekam man dort fachgerecht ausgerüstete Skiläufer nun auch gelegentlich im eigenen Schnee zu sehen. Am 12. Januar 1904 druckte der «Anzeiger» den Bericht einer Berner Zeitung ab, wo dem Bedauern Ausdruck gegeben ist, dass das Saanerland noch nicht für den Wintersport erschlossen sei: «Über Weihnachten [1903] waren in Saanen 8 bis 10 junge Leute, meistens Studenten, und machten die Alpen in der Runde unsicher auf den ‘schnellen Brettern’... Leider hat Saanen noch kein Hotel, das ... genügenden Platz bieten würde.» Anfangs Januar 1905 veranstaltete der Offiziersverein der Stadt Bern in Zweisimmen einen «militärischen Ski-Kurs», der die Teilnehmer einmal auch nach Saanen hinaufführte (10. und 24. Januar 1905). Aber erst die Eröffnung des durchgehenden Betriebs auf der Montreux-Oberland-Bahn (4. Juli 1905) konnte grössere Scharen von Skifahrern nach Saanen bringen. Auf den folgenden Winter wurden verschiedene Hotels erweitert (24. Oktober 1905), auf das Jahresende wurde der Ski-Club Saanen gegründet (2. Januar 1906), und der «Bund» pries, wie der «Anzeiger» vom 20. Februar 1906 zitierte, das Saanerland nun als «ein wahres Dorado für Skiläufer..., seitdem die M.O.B. fährt.» Damit war auch hier der Prozess der Popularisierung, d.h. der Integrierung einer Novität, eingeleitet⁶¹.

Anhang: Dokumente zu Bonstettens «Briefen» über Saanen

Müllers Anteil an Bonstettens Schrift auszuscheiden, ist schwierig, weil die Angaben der zwei Freunde vag gehalten sind. Wenn anders man die Saanen-Briefe als ein bedeutsames Werk aus der Frühgeschichte der schweizerischen Volkskunde betrachtet, lohnt sich immerhin, den

⁶¹ Dazu gehört auch die sprachliche «Bewältigung», wie Baumgartner a.a.O. (vgl. Anm. 58) für Biel gezeigt hat; vgl. auch Senger (wie Anm. 1) 271 ff. Am 31. Januar 1905 schrieb der «Anzeiger»: «Apropos, wen's schenkt, braucht nicht absolut Schi auszusprechen, wie die Schweden. In Norwegen spricht man den k aus.» – Ein Symptom für die beginnende Popularität ist auch der erste Skiwitz, den der «Anzeiger» am 7. Februar 1905 abdruckte: «Bei den Skirennen im Engadin ist folgender Humor verzapft worden: die Ski seien heiß gelaufen und es sei glühender Schnee wahrgenommen worden.»

erreichbaren Testimonia Aufmerksamkeit zu schenken, und darum sind sie hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, zusammengestellt. Zu den gedruckten treten mehrere ungedruckte aus der Stadtbibliothek Schaffhausen¹, die unter Müllers Nachlass auch Bonstettens Briefe besitzt; sie sind in besonderen Mappen gesammelt, jedoch erst sehr vorläufig geordnet². Die Zeit, die der Verfasser für diese oft schwer lesbaren, rasch hingeworfenen Schriftstücke investieren konnte, war beschränkt, und so würde bei einer vollständigen Sichtung noch das eine oder andere Zeugnis zum Vorschein kommen³. Dagegen hat sich mit aller Sicherheit ergeben, dass die französische Originalfassung der Saanen-Briefe nicht in Müllers Nachlass liegt. Er muss sie Bonstetten schliesslich auf dessen wiederholtes Ersuchen (vgl. unten Nr. 10. 13. 15. 16. 25) zurückgegeben haben, und falls sie noch existieren sollte, könnte sie nur in Bonstettens Nachlass gefunden werden⁴. Müller ist für den Verlust nicht verantwortlich zu machen, da er selbst winzige Billets von Bonstetten aufbewahrte. Erhalten ist in Schaffhausen dagegen die der Ausgabe von 1782 beigegebene Abschiedsrede an die Leute von Saanen⁵ (vgl. unter Nr. 1B).

Unzweifelhaft Müllers Werk ist der historisch gehaltene letzte «Brief» (15 bzw. 16), wie es Bonstetten 1792 bezeugt hat (unten Nr. 35 f.). Inhaltlich entspricht dieser Abschnitt einigermassen Müllers «Geschichte der Landschaft Saanen» von 1779 (vgl. unten Nr. 38), aber er ist knapper gefasst, und wörtliche Übereinstimmungen fehlen. Müller hat ihn, damit er im Umfang zu den übrigen «Briefen» passte, neu konzipiert. Dagegen zog er den Aufsatz von 1779 mehrfach fast wörtlich heran, um Bonstettens 13. «Brief» (über die «Sitten») nach seinem Geschmack zu erweitern und abzuändern. Damit kommt ein von Bonstetten nicht beabsichtigter pessimistischer und antireformier-

¹ Für freundliche Hilfe haben wir Herrn Dr. E. G. Rüsch, Schaffhausen, herzlich zu danken. – Nach dem Vorgange Herkings normalisieren wir die flüchtige und inkonsistente Orthographie in Bonstettens französischen Briefen, ohne jedoch die Archaismen zu modernisieren.

² Eine chronologische Ordnung der Hunderte von Briefen wäre eine dornenvolle Aufgabe, weil sie Bonstetten nur selten datiert hat.

³ Einige Nummern konnten wir nur dem Buche Herkings entnehmen.

⁴ Das Original ist nie in eine Setzerei gekommen! – Die Stadtbibliothek Schaffhausen besitzt Müllers Exemplar der Saanen-Briefe in der Ausgabe von 1782 (Exlibris); Müller hat darin keine Bemerkungen angebracht.

⁵ Msgr. Schaffhausen, Mü 63, 5. Fasz., 1. Teil, Nr. 19 und 14, die in dieser Reihenfolge zusammengehören. Es ist sicher das Original, da Bonstetten im Text zahlreiche Ergänzungen vorgenommen hat. Einige sprachliche Retouchen stammen von Müllers Hand, ebenso der am Schluss beigefügte Titel, der nur wenig verändert im Druck erscheint. Müller hat offenbar eine bereinigte Abschrift für den Setzer herstellen lassen.

ter Ton in den Text (vgl. unten Nr. 38)⁶. Den Übergang zum Original, wo Bonstetten ganz unbefangen Hirtenbräuche schildert, hat Müller ziemlich gewaltsam mit dem Satze geschaffen: «Bey den nachfolgenden Sitten haben die Hirten von Sanen sich behauptet.» – Dass Müller im Sinne seines Briefes vom April 1781 (vgl. unten Nr. 18) auch kleine Einschübe vorgenommen hat, wie wir es oben für die fragliche Stelle annehmen mussten, ergibt sich zwingend aus dem vorletzten Absatz des 13. «Briefes», wo der Hinweis auf die Hessen nur vom damals in Kassel lebenden Müller stammen kann: «Die Begräbnißmahlzeiten sind oft, aber vergeblich verboten worden; sie sind ein germanisches Herkommen, welches auch das Hessische Volk, das vor andern aus in Sitten den Schweizern sehr ähnlich ist, beybehalten hat.»

Zeichen und Abkürzungen:

- Herking: Marie-Louise Herking, Charles-Victor de Bonstetten, Lausanne 1921.
 Schib: Karl Schib, Johannes von Müller, Thayngen-Schaffhausen 1967.
 SH: Manuskript Stadtbibliothek Schaffhausen.
 SW: Johannes von Müller, Sämtliche Werke, hg. von Johann Georg Müller, Tübingen 1810–1819.

Nr. 1 Übersicht über die verschiedenen Ausgaben.

A: Briefe über ein schweizerisches Hirtenland. Herausgegeben von Joh. Müller. In: Der Teutsche Merkur 1781, 2. Vierteljahr 97ff.; 185ff.; 3. Vierteljahr 39ff.; 123ff.; 241ff.

Enthält 15 Briefe (noch ohne den späteren 14.).

B: Briefe über ein schweizerisches Hirtenland, Basel 1782.

Anonym, ohne Vorrede, Nachwort und Nennung des Herausgebers. Enthält die 15 Briefe der Fassung A mit einigen Änderungen (vgl. unten Nr. 37), ferner 137ff.: Discours prononcé dans l'assemblée d'un peuple pasteur des Alpes du canton de Berne, par un Membre du Conseil Souverain de cette ville, qui avoit gouverné ce peuple pendant quelque temps.

C: Fortsetzung der anfänglich im deutschen Merkur und seither besonders abgedruckten Briefe über ein schweizerisches Hirtenland. In: Schweizersches Museum, 2. Jahrgang, 1785, 600–608, am Schlusse signiert: «Karl von Bonstetten».

Das dort gegebene Versprechen: «Die Fortsetzung künftig», hat Bonstetten nicht eingelöst. Vgl. die Bemerkung zu Nr. 3.

⁶ Vgl. zu dieser aus Opposition gegen die von Müllers Vater vertretene Orthodoxie bestimmten Haltung: Schib 81; ebenda 407f. über Müllers Saanen-Aufsatz.

D: Carl von Bonstetten, Landvogts zu Nyon, Briefe über ein Schweizer Hirtenland. Nebst der Geschichte dieser Hirtenvölker von Johann Müller, Verfasser der Schweizergeschichte. Bern 1793.

Vom Titelblatt abgesehen, unveränderter Abdruck von B, jedoch ohne Discours. (Mit Müllers «Geschichte» ist der letzte «Brief» gemeint; vgl. unten Nr. 36).

E: Schriften von Karl Victor v. Bonstetten, herausgegeben von Friedrich Matthisson, Zürich 1793. Darin 1 ff.: Briefe über ein Schweitzersches Hirtenland.

Enthält 16 Briefe; als 14. erscheint hier neu der unverändert abgedruckte Aufsatz von 1785 (C). Sonst gegenüber B und D unverändert (ohne Discours).

F: Schriften (wie E), 2. Ausgabe, Zürich 1824.

Die Saanen-Briefe darin wie in E; dazu neu: deutsche Fassung des Discours nach der ersten Übersetzung, in: Schweitzersches Museum 1784, 163 ff.

Nr. 2 Bonstetten an Müller nach Genthod, Rougemont, 1. Dezember 1776, ungedruckt, SH Mü 63, 2. Fasz., Nr. 27:

... Wir ... fahren auf Schlitten mitten unter hundert Bauren Knaben den Berg ab.

Nr. 3 Bonstetten an Müller nach Genf, o.O. (Rougemont), 6. Februar 1779, teilweise gedruckt bei Herking 137f.; SH Mü 63, 5. Fasz., 1. Teil, Nr. 13:

... Vous l'avouerois-je? Je n'ai jamais été si content que je le suis ici. J'y travaille plus en un jour que je ne faisois à Berne en 3 mois. Je me lève régulièrement entre 7 et 8. Je fais un extrait des livres du Château depuis 1762... Ici rien ne me trouble, rien ne me peine, et je sens combien ces montagnes et ces rochers calment l'âme et la disposent à la sérénité. Les habitans me donnent sans cesse des marques de reconnaissance et d'attachemens, et j'ai le doux plaisir de me voir aimé. Le climat en est charmant. En entrant dans ces vallées j'ai cru entrer dans une chambre chauffée. La neige couvre le vallon, mais elle est fondu à l'un côté où règne le printemps... Tout fourmille de monde, les chemins sont couverts de trainaux... Mon ami, on diroit que Montesquieu a passé sa vie dans ces pays.

Die Aktenauszüge hat Bonstetten im Aufsatz von 1785 (vgl. Nr. 1 C) verwertet.

Nr. 4 Bonstetten an Müller, o.O. (Rougemont) u. Dat. (1779), ungedruckt, SH Mü 63, 3. Fasz., Nr. 10:

... Je travaille continuellement. Je ne veux vous parler de ce que je compose que quand cela sera à peu près achevé. Du reste je lis

Montesquieu d'un bout à l'autre... Je compte bien revenir après Pâques.

Der Hinweis auf Ostern (4. April) gibt den Terminus ante. Von anderer Hand steht auf dem Blatt bereits richtig: «Rougemont 79».

Nr. 5 Bonstetten an Müller, Valeyres, 6. Juni (1779), ungedruckt, SH Mü 63, 3. Fasz., Nr. 24:

... Je parts demain, mon ami, pour Rougemont, où je vous attends.

Valeyres: Bonstettens privater Landsitz im Waadtland.

Nr. 6 Bonstetten an Müller, 1779, nach SH bei Herking 135:

Je voudrais lire mon livre sur le Gessenay à M. Bonnet et j'ai presque envie après le nouvel an d'aller y passer deux ou trois jours.

Bonnet: Charles Bonnet (1720–1793), Dr. iur., als Naturforscher bedeutend; lebte in Genthod bei Genf (Herking 43 ff.; Schib 111. 500).

Nr. 7 Müller an Bonstetten, Boissière, 28. Dezember 1779, gedruckt SW 14, 134 (Nr. 179):

... Ich wünschte Dein Sanen zu lesen; es zu hören wäre mir noch lieber. Zu einer Schrift von der Art weiß ich nicht, ob Bonnet die historische Schreibart genugsam kennet; mir scheint er allezeit, wie ich nicht wünschte, daß in Deinen Büchern Du wärest, morgenländisch; von der Einfalt im Styl hat er keinen Begriff, welches ich auch daraus sehe, weil ihm Cäsar nicht gefällt.

Bonnet: Vgl. zu Nr. 6.

Nr. 8 Müller an Bonstetten, Boissière, 14. Januar 1780, gedruckt SW 15, 202 (Anhang Nr. 3):

... Daß ich dem Tronchin dein Sanen lesen werde, glaube ich nicht; kaum wird je ein Verfasser ein Buch können drucken lassen, wenn er es zuvor seiner Censur unterwirft. Er hat nur Einen Gesichtspunkt und Eine Manier, und alle Bücher, die er liest, macht er. Wann es gedruckt ist, wird es ihm gefallen.

Tronchin: Jean Robert Tronchin (1710–1793), Generalprokurator in Genf, bei dem Müller lange Zeit wohnte (Schib 40. 110. 500f.).

Nr. 9 Müller an Bonstetten, Boissière, 19. Januar 1780, gedruckt SW 15, 203 (Anhang Nr. 4):

Dein Buch hat mir eine unbeschreibliche Freude verursacht; wie wenig mein Glück dir kostet! Dein Sanen ist voll merkwürdiger Be-

trachtungen und Umstände; ich will es übersetzen, sobald meine Revision alle ist.

Revision: der «Geschichten der Schweizer» (Schib 501).

Nr. 10 Bonstetten an Müller nach Genf, o. O. u. Dat., ungedruckt, SH Mü 63, 4. Fasz., 1. Teil, Nr. 6:

Renvoyez-moi mon Gesnay; l'avez-vous fait voir à quelqu'un?
Le ferois-je imprimer? J'ai envie de continuer L'Oberland Bernois,
et de parcourir les baill(ages) de Frutgen, Wimis etc.

Der Brief muss Müllers Brief Nr. 11 vorausgegangen sein.

Nr. 11 Müller an Bonstetten, Boissière, 1. Februar 1780, gedruckt SW 15, 206f. (Anhang Nr. 5):

Nicht im Winter 1781, sondern im Frühling 1780; nicht mit Siebenthal, Frutigen und Hasli, sondern als der erste Theil des selben zweyten; nicht anderst eingekleidet, sondern wie es ist, in seiner angebornen Gestalt und Natur, soll das Sanenkindli erscheinen. Nie ist eines in unbarmherzigere, barbarischere Hände als dieses in meine gefallen; ich hatte mich mit allen Vorurtheilen dawider angefüllt, um von der Freundschaft nicht verblendet zu werden. Ich kann aber betheuren, von keinem Reich eine bessere, und kaum eine so wohl geschriebene Schilderung, nie so viele neue und helle und sanft schattirte Gemälde, nie solchen Reichthum angenehmer und nützlicher Bemerkungen beisammen gesehen zu haben. Frage niemanden; wenn du noch zweifelst, nenne dich nicht und siehe hinter dem Vorhang dem Schicksal des Buchs zu. Nenne es: *Briefe über einige Alpenthäler, erster Theil*; dies fordere ich, um der Fortsetzung sicherer zu seyn. Was mir vornehmlich gefällt, ist die Präcision des Ausdrucks, welche den Beobachtern nicht eigenthümlich zu seyn pflegt. Es ist weit besser geschrieben als Saussüre, welcher in seinen Reisebeschreibungen leider viel zu kleine und außerwesentliche Sachen und mit allzuvielen Worten verzeichnet. Die Kleinigkeiten, die das beiliegende Blatt bemerkt, sind vielleicht keine und gewiß keine wichtigen Fehler, also beweisen sie nur die Aufmerksamkeit meiner Lectür; einige wenige scheinen mir ganz unerheblich. Sobald ich nach Bern komme, will ich alles übersetzen. Also zweifle keinen Augenblick.

Siebenthal: Simmental, Anspielung auf Wimmis in Nr. 10. Von weiteren Arbeiten über das Oberland hat sich nichts erhalten. – Saussüre: Horace Bénédict de Saussure (1740–1799), Physiker und Geologe in Genf, nachmals berühmt als erster Besteiger des Montblanc (1787); verfasste «Voyages dans les Alpes», 4 Bände, 1779ff.

Nr. 12 Bonstetten an Müller o.O. (Bern) u. Dat., ungedruckt, SH Mü 63, 4. Fasz., 1. Teil, Nr. 11:

On commence cette semaine à imprimer votre ouvrage. ... Pfähler veut imprimer mon Gesnay.

Votre ouvrage: «Geschichten der Schweizer, Boston», erschienen 1780 (Schib 501). – Pfähler: Buchdrucker in Bern (Schib 79).

Nr. 13 Bonstetten an Müller, «Grand Clos ce Mercredi», ungedruckt, SH Mü 64, 1. Fasz., Nr. 60:

Enfin j'ai entrepris un voyage sans vous ... Envoyez mon Gessnay à Genthod.

Geht offenbar dem folgenden Brief Müllers voraus. – Genthod: an Bonnet (vgl. zu Nr. 6).

Nr. 14 Müller an Bonstetten, Genthod, 9. März 1780, gedruckt SW 15, 217f. (Anhang Nr. 9):

Herr Bt. will, du sollst die Briefe, davon ich ihm 7 gelesen, also-bald bekannt machen; jedermann ist nach Nachrichten von diesen Ländern begierig; denn die es am wenigsten sind, denen, die das Land beherrschen, sind sie am nöthigsten. Die Schreibart findet er natürlich, also leicht; auch mannigfaltig, wie die beschriebene Natur, und, welches in dieser und jener bewundernswürdig, mannigfaltig in Einförmigkeit; viele Züge scheinen ihm Tacitus würdig; der ganze Ton aber von einem geübten Geist und von Kenntniß der Welt oder Menschen zu zeugen... Er findet einige incorrections in der Sprache, sie wären aber unbedeutend und ihre Verbesserung leicht, einige habe ich angezeichnet. Er warnt dich, die Sitten, die du rühmst, nicht selber durch die Vorschläge, die du machst, zu untergraben, da Reichthum und Einfalt nicht leicht beisammen sind; und hierin bin ich mehr, als er selbst, seiner Meinung, doch scheint mir Sanen so reich noch nicht wie andere eurer Gegenden, wo nicht minder die guten Sitten blühen... Eine Kleinigkeit ist, daß du jedem Brief seinen Titel geben solltest... Nun ich also erwarte, daß du es drucken lassesst, möchte ich alsbald wissen, ob du es nach Bern zurück oder hier nochmals lesen wollest; wenn jenes, schicke ich es dir mit Bts und meinen eigenen Anmerkungen.

Bt.: Bonnet (vgl. zu Nr. 6). – Sachtitel erhielten die «Briefe» erst in der Buchausgabe von 1782.

Nr. 15 Bonstetten an Müller nach Genf, o.O. (Bern) u. Dat. (Ende März 1780), ungedruckt, SH Mü 63, 4. Fasz., 1. Teil, Nr. 10:

... Mein Gesnay will ich hier drucken lassen; also send es mir. Ob auf 50 (?) oder nicht, das weis der Himmel: corrigez mes incorrections. Was mich plagt, ist das Abschreiben.

Bezieht sich offensichtlich auf Nr. 14.

Nr. 16 Bonstetten an Müller, o. O. u. Dat., ungedruckt, SH Mü 63, 5. Fasz., 2. Teil, Nr. 20, Postscriptum:

Renvoyez-moi mon Gesnay et Gougisberg, je ferois imprimer le françois.

Von einer Beschreibung Guggisbergs ist so wenig erhalten wie vom Simmental usw. (vgl. zu Nr. 11 und 27). Am 18. Dezember 1784 schrieb Bonstetten an den Redaktor des «Schweitzerschen Museums», Joh. Hch. Füssli in Zürich (gedruckt bei: Friedrich Haag, Beiträge zur Bernischen Schul- und Kulturgeschichte, 1. Bd., 2. Hälfte, Bern 1900, 259–261), er sei in Saanen «ein Küyer geworden» und wolle gern «in Briefen etwas über die Viehzucht und dem (!) Gewerbe im Pays de Vaud aufsezzen», doch müsse Füssli Sprache und Stil verbessern; es stehe ihm auch frei, die Beiträge zu verbrennen. «Tausend von meinen Compositionen sind ins Camin gereißt.»

Nr. 17 Müller an Bonstetten, Berlin, 25. November 1780, ungedruckt, SH Mü 62, Fasz. 1, Nr. 44:

... jedermann verlangt nach Deinen Sanen-briefen, da die Ver vollkommnung der Hirtenökonomie eine der größten Bemühungen der hiesigen Regierung ist; ich ließe sie nach Deinem Willen deutsch oder franz. drucken.

Nr. 18 Müller an Bonstetten, Halberstadt, 11. April 1781, gedruckt SW 14, 175 ff. (Nr. 138):

Von mir sollst du wissen, daß ich in den Schoos der Musen zurückgekehrt bin. Ich bin in Geburtsschmerzen, obwohl das Kindlein, welches ich nächstens zur Welt bringen werde, im Grund unterschoben ist. Ich übersetze, verkürze und verlängere gewisse schöne Briefe, die ich geschrieben zu haben wünschte, über «das Hirtenleben in der Schweiz». In Wahrheit, Freund, war ich zum Plagiat nie geneigt, aber nun bin ich es. Wieland, welchem ich Beiträge in den Merkur versprochen, soll diese Briefe einrücken: Verfasser und Herausgeber bleiben vor der Hand verborgen; zwar den letztern wird man alsbald für den erstern halten: wenn wir das Urtheil des Parterre genugsam belauscht haben, will ich hervortreten und alsdann Dich nennen... Sobald ich das Hirtenleben vollendet habe, werde ich die Schweizerhistorie wieder vor die Hand nehmen... Die Rede zu Sanen muß ich *durchaus* haben; zauderst du, tum pater omnipotens adigat te etc.

Herausgeber: Müller hat sich am Ende doch genannt; vgl. unter Nr. 1A und 19. – Lateinisches Zitat: nach Vergil, Aen. 4, 25 (Vel pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras).

Nr. 19 Müllers «Vorbericht» zu den Saanen-Briefen, datiert «Halberstadt, im Aprilmonate, 1781», in: Der Deutsche Merkur, 2. Vierteljahr 1781, 97:

Je nach der Aufnahme, welche diese Briefe finden werden, werde ich mich über den Verfasser derselben erklären. Sie schildern fast unzugängliche Länder, Völker aber, wie vor Alters alle waren, und wenige geblieben sind. Vornehmlich lehren sie, wie wenig die Menschen bedürfen: Wer dieses fühlt, verwaltet Krieg und Staat besser und entschlossener.

Nr. 20 Müller an Bonstetten, Kassel, 16. Juni 1781, gedruckt SW 14, 194f. (Nr. 192):

Ich beschwöre dich, mir mit nächster Post unfehlbar deine zu Sanen gehaltene Rede zu übersenden. Die 3 ersten Briefe sind erschienen, freilich nicht ohne Druckfehler. Wieland ist aus der Maaßen begierig nach der Fortsetzung. Sobald alles abgedruckt ist, will er sie besonders drucken. Allein er will durchaus eine gute Zeichnung zu einem hübschen Titelkupfer. Diese verschaffe mir; sie sey sanisch! Jedermann, auch Schlieffen, ist begierig nach diesem Buch. Zum besondern Abdruck mache ich eine kurze Vorrede, und gebe Bst., was Bonst. gehört, nur nicht alles, denn was zu Bern mißfallen muß, nehme ich lieber auf mich.

Rede: Vgl. oben Nr. 1B. – Wielands Plan einer Buchausgabe wurde erst von einem Basler Verleger realisiert. – Schlieffen: General Martin Ernst v. Schlieffen (1732–1825), mit Müller in Kassel befreundet (Schib 48. 501).

Nr. 21 Müller an Bonstetten, Kassel, 26. Juni 1781, gedruckt SW 14, 202 (Nr. 193):

... Die Vignette vergiß nicht. Mein Gedanke ist, folgenden Titel vordrucken zu lassen: Briefe über das Hirtenleben in der Schweiz. Durch Hrn. C. V. von Bonstetten und Joh. Müller. Compuleruntque greges Corydon et Thyrsis. Virg. Weimar 1781. Denn mit dir Hand in Hand erscheinen, ist eine Ehre, die ich durchaus usurpiren will: in der Vorrede, sorge nicht, will ich dir alles redlich zurückgeben. Es wird ein allerliebstes, ein vortreffliches Werk. Noch habe ich es nicht vollendet.

Virg.: Vergil, Ecl. 7, 2 (compulerant).

Nr. 22 Müller an seine Mutter, Kassel, 10. Juli 1781, gedruckt SW 5, 45:

... Ich bitte Euch, den Junius des deutschen Merkurs zu lesen, in welchem von Bonstetten und mir Briefe über ein schweizerisches Hirtenland befindlich sind.

Nr. 23 Bonstetten an Müller in Kassel, Bern, 21. Juli (1781), ungedruckt, SH Mü 63, 4. Fasz., 3. Teil, Nr. 10:

Je vous écris, mon ami, deux mots, pour vous dire que j'ai lu vos 2 premières lettres sur le Gesnay, et pour vous supplier de prendre garde à ce que vous faites exprimer. Il y a dans la première lettre de quoi me brouiller avec tout le pays de Vaud. Je suis fâché de ce que vous avez dit dans l'avant-propos, qu'en cas que ces lettres soient bienvenues vous en nommerez l'auteur... Je ne puis pas vous dissimuler qu'il y a encore quelques obscurités dans votre style; qu'il faut absolument que vous adoptez une manière plus large, comme disent les peintres. Je vous le répète; n'imprimez rien qui puisse faire des affaires dans ce pays, car l'on me regarde déjà comme l'auteur de ces lettres. Je frémis de voir paroître les suivantes, et je vous prie instamment de ne pas me nommer.

Avant-propos: Vgl. Nr. 19. – Die Stelle über die Westschweizer wurde in der Buchausgabe gemildert; vgl. Nr. 37a.

Nr. 24 Müller an Bonstetten, Kassel, 24. Juli 1781, gedruckt SW 14, 216f. (Nr. 196):

... Die Briefe über Sanen sind gestern vollendet worden.

Nr. 25 Bonstetten an Müller, Valeyres, 4. Oktober 1781, ungedruckt, SH Mü 63, 4. Fasz., 3. Teil, Nr. 11:

... Renvoyez-moi mes lettres sur le Gesnay, on me les demande en françois. Je vous avoue que je préfère votre style françois.

Nr. 26 Müller an Wieland, gedruckt, in: Der Teutsche Merkur 1781, 3. Vierteljahr, 252f. (am Schluss der «Briefe»):

In dem achten Brief sind, wie Sie sagen, in einigen Zahlen Schwüdigkeiten, wo nicht Fehler; ihre Entstehungsgeschichte ist weitläufig und unnütz, ihre Berichtigung billig, aber nicht alsobald möglich, ihre Anzeige aber gerecht, um das Publikum zu warnen, weder wegen dieser Zahlen in die Zuverlässigkeit der übrigen Thatsachen

Mistrauen, noch wegen dieser auf jene Zutrauen zu setzen. Rücken Sie dieses ein: es ist fast noch seltener Fehler gestehen, als keine machen; da doch dieses letztere das Loos der Menschheit nicht, jenes aber ihre Pflicht ist.

Zahlen: Vgl. Nr. 38b. Bonstetten hat sie nicht geändert, sondern nur präzisiert.

Nr. 27 Müller an Bonstetten, Kassel, 6. Oktober 1781, gedruckt SW 14, 233f. (Nr. 202):

... Merian, Dohm, Gleim, Bürger, Wieland, jedermann ist äußerst wohl zufrieden mit jenen Briefen über Sanen. Die Zweifel über die Zahlen im 8ten Brief konnte ich nicht heben, denn von der Wirthschaft ist auch dir bekannt, wie wenig ich weiß. Vermuthlich hast du dich verschrieben, oder wir haben verschiedene Gewichte, Maaßen und Münzen verwechselt. Gestehen mußte ich es, um das nun zahlreiche cameralistische Publikum zu begütigen. Aber ich bitte dich, wo möglich, diese Data zu berichtigen: denn sie hindern mich am Abdruck des Ganzen. Die sehr merkwürdigen Briefe über Bellegarde, Valsainte und Guggisberg habe ich verschoben, um die Neubegierde zu reiten, und weil ich keine Muße hatte, sie nun auszuarbeiten.

Zahlen: Vgl. zu Nr. 26. – Weitere «Briefe»: unbekannt; vgl. zu Nr. 11. 16.

Nr. 28 Müller an Bonstetten, Kassel, 27. Oktober 1781, gedruckt SW 14, 243 (Nr. 203):

... Votre discours paroît; je n'ai osé Vous nommer, ni le pays de Gessenai, avant d'en avoir Votre permission. Tout le monde admire l'éloquence noble de ce morceau. Je voudrois, que Vous me permisseriez d'en nommer l'auteur.

Die Rede (vgl. Nr. 1B) erschien erst in der Basler Ausgabe von 1782.

Nr. 29 Bonstetten an Müller, Valeyres, 30. Oktober 1781, teilweise gedruckt bei Herking 139, SH Mü 63, 4. Fasz., 3. Teil, Nr. 16:

... Mon ami, je suis désolé que l'on s'avise toujours de louer votre style. Il est décidément mauvais... J'ai toutes les peines d'achever vos ou mes lettres sur le Gesnay. Ce qui y manque surtout c'est le nombre et le rythme.

Achever: sc. de lire!

Nr. 30 Bonstetten an Müller, Valeyres, 8. November 1781, teilweise gedruckt bei Herking 139, SH Mü 63, 4. Fasz., 3. Teil, Nr. 17:

Que je vous étouffe, mon cher Professeur, et voici pourquoi. J'ai fait une promenade de 2 jours en cabriolet, j'ai vu ma bonne amie, puis j'ai lu *nos* lettres sur le Gesnay – lu toute de suite – lu[e] en cabriolet – lu aux approches d'une lune délicieuse – lu le cœur rempli de joie – lu d'un bout à l'autre avec ravissement. Je les avois lues dans l'amertume de mon cœur; je les avois trouvées durement écrites, je vous l'avois dit. C'est que j'étois un sot. Elles sont charmantes; j'aime à voir mes idées entrelacées aux vôtres; car monsieur le traducteur en agit familièrement avec l'original. Enfin vous êtes un délicieux garçon. Il y a bien encore quelque reste du péché originel, mais avec ce reste-là vous avez mon absolution. – Dites-moi ce que vous avez fait de mon discours. – Si vous voulez dire que nous les avons fait de moitié, je le veux bien. Je trouverois plaisir de faire mon entrée sur le grand théâtre de votre Allemagne présenté par Monseigneur le Professeur, et quand j'aurois ri du premier abord, je serois rempli de joie de me voir quelque part à vos côtés, et de m'y voir moi indigne solidement établi. Je soutiens (sans amour propre comme on dit) que c'est une des meilleures descriptions qu'on ait jamais faites d'aucun pays.

Nr. 31 Bonstetten an Müller, o. O. u. Dat., ungedruckt, SH Mü 63,
5. Fasz., 1. Teil, Nr. 8:

... Mad. d'Erlach aime beaucoup mon discours, peut-être le ferois-je imprimer avec les lettres sur le Gesnay. Mes lettres françoises, les imprime-t-on?

Dürfte sich auf den Basler Druck von 1782 (vgl. Nr. 1B) beziehen. – Eine Frau von Erlach erscheint in einem weiteren Brief Bonstetts an Müller (Herking 120, Anm.).

Nr. 32 Bonstetten an Müller, o. O. u. Dat., ungedruckt, SH Mü 65,
5. Fasz., 1. Teil, Nr. 9:

... L'on imprime les lettres sur le Gesnay. J'y ai ajoutés quelques pages sur l'exportation du beurre, et corrigés et ajoutés quelques articles.

Muss sich auf den Druck von 1782 (Nr. 1B) beziehen. – Butterexport: Bonstetten hat den «cameralistischen» 8. «Brief» gegenüber der Fassung A beträchtlich erweitert.

Nr. 33 Müller an Bonstetten, Kassel, 30. November 1782, gedruckt
SW 14, 327 (Nr. 220):

In der Frankfurter gelehrten Zeitung lese ich, die *herrlichen* Briefe über ein schweizerisches Hirtenland, welche von Einigen dem Hrn. Professor M. in Cassel zugeschrieben worden, haben den Herrn von

Bomstedt zum Verfasser. Diese Woche habe ich sie im Journal pour les gens du monde angezeigt. Französisch übersetze sie hier; das Original ist in vielen Stellen vortrefflich, in andern weniger.

Müllers Idee war also, dass Bonstetten die von ihm besorgte erweiterte deutsche Fassung ins Französische zurückübersetzen solle; Bonstetten verwirklichte sie nicht (vgl. Nr. 34).

Nr. 34 Bonstetten an Müller, Valeyres, 15. November 1783, bei Herking 145 nach SH:

J'ai repris mes lettres sur le Gessenay dont M^{me} Necker m'écrit les choses les plus encourageantes. M. Necker me parle avec un intérêt et une amitié qui me fait grand plaisir. Je les leur envoie à mesure que je les fais. J'y vois beaucoup de fautes de style, mais le fond m'en paraît bon et intéressant.

Bonstetten scheint über die Anfänge einer Neubearbeitung nicht hinausgekommen zu sein; jedenfalls hat sich nichts erhalten. Über eine handschriftliche Übersetzung von anderer Hand: Herking 411.

Nr. 35 «Nachschrift» Bonstettens zur Ausgabe Zürich 1793 (E), 151–154, dat. Nyon, Juli 1792:

... Meine Geschäfte [als Landvogt in Rougemont] lehrten mich ein Volk kennen, das an Sitten so einfach-schön wie seine Alpen war. Ich ... machte alsbald den Plan zu diesem Werke. Dieser Plan war im Briefe an *Johann Müller*, die Briefe in Fragen eingetheilt, die viele hundert Personen beantwortet haben, und die ich oft von Vorgesetzten berichtigen ließ. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß vielleicht keine Beschreibung irgend eines Lands genauer als diese ist... [Im Sommer 1779 Reisen in die verschiedenen Täler der Vogtei.] Wie herrlich diese Reisen für mich waren, wird jedermann fühlen, der den Werth der Alpen, der Freundschaft und den unerschöpflichen Geist meines *Müllers* kennt, mit dem ich die meisten Fußreisen gemacht habe. Die Erinnerung an diese war vermutlich auch ihm schätzbar. Denn, als er nach Deutschland reiste, nahm er meine Briefe, die unter hundert andern Aufsätzen zerstreut lagen, mit sich und ließ dieselben übersetzt (denn mein Aufsatz war französisch) im deutschen Merkur erscheinen. Der vierzehnte Brief, welcher einige landesherrliche Verordnungen ... enthält, wurde dem Schweizerschen Museum II. Jahrg. (1785) S. 600 u.f. eingerückt. Den letzten endlich, über die Geschichte des Lands, setzte *Müller* ganz hinzu und verschönerte Alles durch die Leichtigkeit der Übersetzung eines Originals, das er mit Recht, als Freund und Gefährte, wie sein Eigenthum behandelte.

Nur hier findet sich ein Hinweis auf die Enquête, die Bonstetten mit Müller veranstaltet hat. Möglicherweise stammte die Idee von Bonnet, denn ein anderer Naturforscher, Scheuchzer, hat diese Methode schon um 1700 praktiziert (vgl. Trümpy, in: SVk 40 [1950] 76ff.).

Nr. 36 Brief Bonstettens an Johan Georg Müller in Schaffhausen, Genf, 27. Mai 1811, ungedruckt, SH MiMü 79, Nr. 18:

... Ich bin allerdings allein der Verfaßer der Briefe über ein Schweizer Hirtenland, die M. publizierte. – Er hat aber die kleine Geschichte auf unsere Bitte hinzugefügt. Ich schrieb sie französ. an Ihn, Er hat sie übersetzt.

Kleine Geschichte: Letzter «Brief»; vgl. Nr. 1 D.

Nr. 37 Proben für Änderungen Bonstettens in den Buchausgaben gegenüber der Fassung A:

a) Merkur 2, 102

Kommen Sie, bester Freund, wir wollen die schweizerischen Franzosen verlassen, sie und ihren lahmen Charakter, ängstliche Seelen, verstümmelte Sitten und reitzlose Gesellschaften, in denen über mühseligem Nichtsthun das Leben verschwindet und über der schmerzlichen Ausgeburt französischer Höflichkeiten der Schweizer hinstirbt.

b) Merkur 3, 41 f.

Für die Weide einer Kuh in acht bis zwanzig Wochen, so lange sie auf dem Berge ist, werden hundert und funfzig bis vierhundert, für eine Schaafweide höchstens fünf Pfund bezahlt...

So wird ein Capital von hundert Louisd'ors (so viel erfordert wird um das ganze Product einer Kuh zu beziehen) dem Besitzer

Ausgabe Zürich 1793, 10

Kommen Sie, mein Freund! zu meinem Hirtenvolk. Da werden Sie bald fühlen, daß jede Gesellschaft angenehm ist, bey Menschen, die einen Charakter haben; so wie auch im Purpurgewand jede unschmackhaft bleibt, bey matten Seelen, in denen die Natur erloschen ist.

Ausgabe Zürich 1793, 64 ff.

Für das Eigenthum der Weide einer Kuh, die acht bis zwanzig Wochen nutzbar ist, werden 150 bis 400, für eine Schaafweide höchstens 5 Pfund bezahlt...

So wird ein Capital von hundert Louisd'ors (für zwey Morgen Wiesenlandes und eine Sommerweid' auf dem Berg) samt dem

der Kuh mit acht Procenten verzinset.

Werth der Kuh dem Besitzer derselben mit acht Prozent verzinset.

Nr. 38 Proben für Zusätze Müllers

Bonstetten, 13. Brief
(Ausg. Zürich 1793)

(107f.) Als die Reformation aufkam, erschallten die Kirchen von Buße, Ernst, Gottes Zorn gegen die Freuden der Menschen, und vom höllischen Feuer. Alsobald nach Absterben der alten Grafen von Greyerz kam nach Sanen eine Gesandtschaft von Bern (1571) wider dieser Hirten Laster und Unzucht, üppige Lieder, ärgerliche Kleidung, leichtfertige Tänze und andere Verbrechen Strick, Schwerdt und Feuer anzudrohen.

(109) Auch schwur ein Hirt von Sanen, er gäbe seine Kuh, wenn die Messe hergestellt würde; die neue Regierung fiel in Haß, das Volk in die alleräußerste Traurigkeit; mehrere in wenigen Jahren ermordeten sich selber.

J. von Müller, Geschichte der Landschaft Saanen (1779), posthum, in: SW 12

(406f.) Als nachmals die Reformation aufkam, erklangen alle Kirchen von Gottes Zorn gegen Freude, von ernster Buße und von der Hölle; und schon in diesem Leben straften Chorgerichte mit großer strenger Gewalt. Nach Absterben der Grafen von Greyerz kam nach Saanen (1571) eine Gesandtschaft von Bern wider ihre Laster und Unzucht, wider ihre üppigen Lieder, die ärgerliche Kleidung, den Tanz, die Spiele... und mancherlei Verbrechen, die mit Schwerdt, Strick und Feuer bestraft werden müssen.

(394) ... ein Landmann von Saanen ist... angeklagt worden, er habe geschworen, «er gäbe seine Kühe, wenn die Meß noch wär».

(407) Die einsamen Hirten in den Alpen verfielen in finstere Schwermuth. Mehrere in wenigen Jahren ermordeten sich selbst.

Vgl. zu diesen Stellen Schib, 407f.